

# Sorge um ehemalige Soldatensiedlung

Gelnhausen Stadt würde Abriss der Wohnblocks einer Vermietung vorziehen / Schlechte Sozialstruktur befürchtet

Von Alexander Polaschek

Bislang gilt die Umwandlung der einstigen US-Kaserne in Gelnhausen als Vorzeigeprojekt. Zahlreiche Betriebe und Behörden haben sich in 15 Jahren auf dem Gelände am Westrand der Innenstadt angesiedelt. Doch jetzt droht das dicke Ende. Die ehemalige Wohnsiedlung der Soldaten ist vakant – 322 Wohnungen in 16 Blöcken, alle mit mindestens drei Zimmern. „Wenn die auf den Markt kommen“, fürchtet Bürgermeister Thorsten Stolz (SPD), „droht eine Sozialstruktur, die kein Mensch haben will“.

Hatten Kommunalpolitiker vor wenigen Jahren mit Blick auf die Housing Area noch von einer „zweiten Chance“ der Stadtentwicklung geschwärmt, von einem „geschlossenen Wohngebiet mit Grüngürtel in Innenstadtnähe“ und gar von der Ansiedlung einer Berufsakademie geträumt, herrscht mittlerweile Ernüchterung. „Freiwillig würde dort niemand hinziehen“, sagt Stolz und verweist auf die „Insellage“ des Areals.

Die Housing Area ist eingeschlossen zwischen zwei Haupt- einfallstraßen nach Gelnhausen und dem Gewerbegebiet Galgenfeld, obendrein noch in direkter Nachbarschaft zum Heizwerk.



Die „Insellage“ der Gebäude mindert die Wohnqualität.

SASCHA RUBEHEK

Die befragten Projektentwickler hätten unisono bescheinigt, dass eine hochwertige Wohnbebauung dort illusorisch wäre, so Stolz. „Das macht uns große Sorgen.“

## Ziemlich heruntergekommen

Die Alternative zeige sich an einem alleinstehenden Wohnblock gegenüber an der Ecke Freigerichter-/Frankfurter Straße. Der Bund habe dieses Haus auf dem Freien Markt zum Spottpreis versch-

belt. Heute diene es als Interimsunterkunft für Bauarbeiter und sehe leider ziemlich heruntergekommen aus.

Für den Bürgermeister gibt es nur eine sinnvolle Lösung, die auch von der CDU-Fraktion unterstützt wird: das Gelände kaufen, um es nach Abriss der Blocks Stück für Stück als Gewerbegebiet zu vermarkten. Doch angesichts der gespannten Finanzlage – der Kauf der Kaserne ist noch nicht ganz kompensiert – fürchtet Stolz,

dass die Stadt nicht mithalten kann, wenn die Bundesanstalt für Vermögensaufgaben (Bima) die Immobilien meistbietend veräußert oder auch nur annähernd den Marktwert erlösen will. Der dürfte einen zweistelligen Millionenbetrag erreichen.

Der Verwaltungschef hofft auf einen „symbolischen Preis, der deutlich darunter liegt“ und argumentiert: „Wir müssen alleine für den Abriss schon mit drei bis vier Millionen Euro rechnen.“

## DIE HOUSING AREA

Eine Fläche von acht Hektar umfasst die Housing Area, die als Wohnsiedlung für US-Soldaten und ihre Familien in Zeiten des Kalten Krieges außerhalb des eigentlichen Kasernengebietes errichtet wurde.

Rund 50 000 Quadratmeter Wohnfläche verteilen sich auf zwölf vier- und fünfgeschossige Gebäude.

Die 322 Wohnungen von drei und mehr Zimmern bieten Platz für rund 1 200 Menschen – die Einwohnerzahl von Haiz, dem kleinsten Stadtteil der 20 000-Einwohner-Kommune.

Der Abriss soll drei bis vier Millionen Euro kosten.

Für Dezember ist ein Gespräch mit Bima-Vertretern geplant. Stolz will dann für eine kommunalfreundliche Betrachtungsweise werben. Schließlich resultiere das Problem der Kreisstadt daraus, dass sie jahrzehntlang als Garnisonsstadt Lasten getragen habe. „Eigentlich müsste der Bund den Abruch der Wohnblocks bezahlen und zusätzlich Geld bereitstellen, damit wir eine ordentliche Entwicklung des Gebietes einleiten können.“